



## Universitätsbibliothek Paderborn

**Kunst Nimmer zu sündigen/ Das ist/ Eine außführliche/  
warhaffte/ historische und gründliche Beschreibung Der  
vier letzten Dingen deß Menschen/ Nemlich Deß bitteren  
Todes/ Deß Letzten Gerichts/ Deß ...**

**Dionysius <von Luxemburg>**

**Elwangen, 1685**

10. Wie der Tod so grausam und erschröcklich seye.

**urn:nbn:de:hbz:466:1-38087**

gest und stolzierest. Gedencke doch an deine letzte Ding; dann du bist Erd / und du must wider zu Erden werden (aa).

(a) vide P. Max. Sandæi symb. vitæ humanæ Anno 1626. edita ffurti. (b) Seneca in Consol. ad Polyb. cap. 23. (c) Job cap. 17. versu 1. (d) ibidem. (e) Jerem. cap. 22. versu 18. & 19. (f) lib. 2. Regum cap. 18. versu 17. & 18. (g) Lucæ cap. 7. versu 12. (h) S. Anton. de Padua Ser. 4. Dom. 4. Quadrag. (i) Lucæ cap. 7. versu 12. (k) Bibliotheca Mansi Tomo 4. tract. 50. de Morte Disc. 11. num. 1. (l) S. Bonavent. Tomo 7. Soliloq. cap. 3. (m) Theodoret. lib. de Provid. serm. 6. (n) Bellovacens. in spec. morali parte 1. lib. 2. dist. 3. (o) Eccli. cap 10. versu 13. (p) Job cap. 17. versu 14. (q) S. Chrylost. Hom. 77. in Mathæum. (r) Idem serm. 67. de S. Droside Martyre. (s) S. August. Tomo 8. ser. 388. (t) lib. 2. Machab. cap. 9. versu 5. 9. & 12. (u) Ibidem versu 13. & 28. (x) Bellovacens. spec. mor. parte 1. lib. 2. Dist. 4. (y) idem ibidem. (z) Josephus Mansius in Biblioth. univer. Tomo 4. Tract. 50. de Morte Disc. 6. num. 6. (aa) S. Augustinus serm. 48. ad Fratres.

### Das zehende Capittel.

Wie der Tod so grausam und erschrecklich seye.

**E**rschrecklich und grausam muß der bittere Tod seyn / indem er keines Menschen verschonet / sonder alle und jede zu Boden wirffet. Er verstellet den Menschen also tyrannisch / daß die Lebendige ihn auff dem Erdboden nicht lang dulden; sonder in kurzer Zeit unter die Erden scharren müssen. In dem Grab lasset diser grausame Tyrann den todten Leichnam also

also abscheulich und erbärmlich von Würmen und Krotten / von Mäusen und Eydern / von Schlangen und Scorpionen / von Natteren und Maden zurichten / daß er alle menschliche Gestalt verlihet / und es einen recht grauset / so nur an einen verfaulten / auffgefressenen / stinckenden und enterachtigen Todten gedencket.

Dieweil dann diser unbarmherzige Mörder Feines Menschen verschonet / noch verschonen will; deswegen liget die Natur mit ihm in einem immerwährendem Streit. Sintemahl / wann sie noch so vil Menschen auff die Welt brächte; so wurde sie der Tod dannoch alle hinweg nehmen. Desto gütiger / barmherziger / gerechter und mitleydentlicher die Natur ist; desto ungütiger / unbarmherziger / ungerechter und unmitleydentlicher ist der Tod. Die Natur arbeitet und bemühet sich vil Jahr / biß sie einen Menschen zum gehörigen Alter auffbringet; der Tod aber greifet ihn mit Gewalt durch eine Kranckheit an / und machet ihn vilmahl in wenig Tagen oder Stunden sterben. Die Natur pfleget nur auff eine Weiß den Menschen auff die Welt zu bringen; der Tod aber hat vil tausend Mittel ihn von der Welt hinweg zu reißen / und ins Grab zu stürzen. Dahero hat gar wohl und weißlich der König Salomon geurtheilet / und folgende denckwürdige Wort uns schriftlich hinterlassen: Die Menschen haben alle einen gleichen Eingang zum Leben / und einen ungleichen Ausgang (a).

Tausendfältig plaget uns der Tod / und achtet

tet weder Zeit noch Orth / weder Stand noch  
 Person / weder Alter noch Kindheit. Er hat  
 nicht einerley Waffen uns Menschen zu tödten /  
 sonder vil tausend / ja unzählbare. Ach mein  
 Gott / wer will doch eygentlich erklären / wie  
 grausam und erschrocklich er seye? Vil Men-  
 schen verbrennet er / andere erwürget und erhens-  
 cket er. Vil tausend ersauffen in dem Wasser /  
 und nicht wenige werden von der Erden verschlun-  
 gen. Dife stürzet er von oben herab / jene wer-  
 den erwürget / ertrosselet und hingerichtet in ihrem  
 Vaterland / unter den Frembden / zu Haus / auff  
 der Gassen / auff dem Feld / in frembden Häu-  
 sern / auff der Landstrassen / auff den Bergen /  
 in den Thäleren / in den Hecken / in den Wäls-  
 deren / und an allen Orten. Alle Tag / alle Nacht /  
 alle Stund / alle Augenblick wütet / schläget / stof-  
 fet / schneidet / schieffet / stechet / würget und töd-  
 tet er unsägliche vil Menschen. In Summa. Di-  
 ser Feind des menschlichen Lebens nimbt zu allen  
 Zeiten durch Schmerken / durch den Krampff /  
 durch die Fieber / durch Messer / Hacken / Bey-  
 len / Schwerdter / Dolchen / Rappier / Carabi-  
 ner / Gifft / Biß / Stein / Eysen / Schläg /  
 Stöß / Fall / Knochen und unzählbare Instru-  
 menten uns armen Menschen mit größtem Bes-  
 hethumb und Herzenleyd das Leben hinweg (b).  
 Ja was mehr ist / so gebraucht diser allgemei-  
 ne Scharpffrichter nicht allein den Hunger /  
 Durst / Kält / Hiß und dergleichen harte Mittel  
 uns hinzurichten; sonder ergreiffet vilmahl nur  
 gar schlechte Ding / und machet dadurch mit un-  
 ferem

ferem Leben ein End. Dann etliche thun erstereben an einem Nadelftich / andere an einem Weinbeerleins Kern. Er hat durch ein Härlein den Römischen Fabium hingerichtet / welches er in einer Milch hatte eingetruncken. Diodorus der Weltweise ist auß lauter Schamhaftigkeit sambt dem Homero gestorben : Sophocles und Diagoras fielen für Freud zu Boden / und verluhren ihr Leben. Ein Poët lachete sich zu todt / und Tarquinius erwürgete an einem Fischgrad / so ihm überzwerch in den Schlund kommen (c).

Ich hätte ein Jahr zu erzehlen / wie seltsame und von uns elenden Menschen wenig geachte Sachen der Tod gebrauche / uns den Barauß zu machen. Ich müste ein Englische Zung haben / wann ich sagen solte / wie schalckhaftig / grausam / wild / barbarisch / unhöflich / trutzig / bößhaft / verschlagen / wachtsam / rüchlich / unmild / widerspenstig / toll / rasend / wütig und erschröcklich der Tod seye / und aller Orten und Enden uns betrüben Menschen nach dem Leben strebe. Wann wir dise seine barbarische Grausamkeit recht erkennen wollen / so betrachte man nur / wie sehr sich Gottes Sohn selbstn dafür geförchtet habe. So lang als der Tod noch weit von ihm war / so scheint es / als wann er nicht vil darnach gefraget hätte / wie auß unterschiedlichen Pässen des H. Evangelij abzunehmen ist (d). Als er aber würcklich sein Leiden solte anfangen / und der barbarische Tod ihm so vil Streich / Stoß / Maultaschen / Speichelen / Ruthen / Geißelen / Dörner / Nägel / Kreuz und Speer zeigete / mit

welchen er ihm das Leben langsam wolte nemen / da sprach er zu seinen lieben Jüngeren : **Mein Seel ist betrübet biß in den Tod (e).** Auß natürlichem Abscheuen / so er vom Tod hatte / ward er mit grosser Traurigkeit und unaussprechlicher Furcht überfallen. Ja er fieng an auß lauter Angst am ganzen Leib zu zitteren / und seine Haar stunden ihm gen Berg. Seine Füß wolten ihn nit länger tragen / und sein heiligstes Herz wolte gleichsam verschmachten. Er fielen zum drittenmahl auff sein Göttliches Angesicht nider / und schrye zu seinem himmlischen Vatter mit heller und durchdringender Stimm : **O Vatter / wanns möglich ist / so nehme diesen Kelch von mir (f).** Als er aber nicht erhöret worden / und der bittere Tod ihm ohn Unterlaß die Weiß und Manier seines schmähslichsten Hinscheidens am Galgen des Creuzes neben anderen unzählbaren Schmach und Peinen zeigte ; da kam er für lauter Angst in Todes Nothen / bettete als ein Sterbender noch länger / und fieng an auff eine unerhörte Weiß am ganzen Leib Blut zu schwitzen (g).

O mein sterblicher Mensch / hat Christus Jesus unser Erlöser also den Tod gefürchtet / was wird uns elenden Menschen einmahl widerfahren / wann wir sterben / und in die Ewigkeit abscheiden sollen ? O Wehe / O Wehe unser / was werden wir alsdann anfangen ? Wie werden wir uns für Angst und Noth / für Schrecken und Peinen entsetzen und gleichsam verzagen ? Dann allen Menschen ist eine solche Lieb zum Leben von  
der

der Natur eingegossen / daß wann sie schon die allerstarckmüthigste Helden diser Welt wären / so erschrecken und entsetzen sie sich dannoch natürlicher Weiß ab dem Tod / wann er nahe und vor den Augen ist. Dahero sehen wir vilmahl / daß wann ein Mensch soll enthauptet werden / wie elendig / kläglich und erbärmlich er sich anstelle / und auff alle Mittel bedacht seye / dem bitteren Tod wo möglich zu entfliehen. Bil erstarren dermassen ab der Gegenwart des Todes / daß sie mehr todt als lebendig seynd. Dann ihre Adern ziehen sich ein / ihre Gebein erzitteren / ihr Geblüt erstarret / ihr Angesicht erbleichet / ihre Leffen werden blau / die Brust ist ihnen beängstigt / ihre Augen seynd eingefallen / das Herz klopffet ihnen / der Athem ist ihnen ganz kurt / und stehen in Gefahr in diser unaussprechlichen Noth und Angst des gähen Todes zu sterben. Etliche haben gar auß natürlicher Entsetzung in den Gefängnissen Blut geschwitzet / als sie höreten / daß der Sentenz des Todes über sie gesprochen were (h). Die unvernünfftige Thier so gar fliehen wie sie immer können und mögen ; damit sie nicht geschlachtet werden / sonder das Leben erhalten. Dahero sagte der H. Augustinus : Alle Thier fliehen den Tod / und unterstehen sich das Leben zu erhalten / etliche mit Geschwindigkeit / andere durch verborgene Oerter / vil mit Widerstreben und starckem Strete. Alle streiten für ihr Leben / sie wollen nicht sterben / sie trachten sich zu bewahren (i).

Wie vil mehr wird dann der Mensch / so eine vernünftige Creatur ist / sein Leben lieben / und ein Grausen vom Tod haben. So lang als dieser Tyrann von uns fern ist / scheint es / als wann wir nicht sehr uns fürchteten. Lasse ihn aber nahe an dich kommen / und daß er dir in wenig Stunden die Seel auß dem Leib will reißen ; da wirst du anfangen zu zitteren und zu zaben / zu seuffzen und zu schreyen / ja für Angst und Noth nicht wissen / was du sollest anfangen. Dis hat gar wohl der H. Augustinus erkennet / daher ro hievon also geschriben : Wir hören und sehen etliche Menschen / welche / wann sie betrübet / Kranck / angefochten und bekümmert seynd / anders nichts sagen / als : **G**OTT mache doch ein End mit meinem Leben / lasse mich nur bald sterben ! wann sie aber von einer tödtlichen Kranckheit überfallen werden / da muß alles im Haus laufen / der Doctor muß kommen / der Balbierer muß geholet werden / der Apotheker muß mit den Arzeneyen eylen / und man verspricht denselbigen vil Gelds / sie sollen nur bald und mit allem Fleiß helfen (k).

Wir lesen zwar von vilen frommen Männern / daß sie in ihrem Gebett sich willig in den Tod ergeben ; damit sie desto baldter zu **G**OTT kommen / und sich mit ihm vereinigen möchten. Als aber ihre Sterbstündlein fürhanden ware / da fiengen sie an sich zu fürchten / zu zitteren / zu weynen / und **G**OTT umb Verlängerung des Lebens zu bitten. Der fromme Job sprach zwar



in seinen äuffersten Trübseeligkeiten zu Gott: Mein Seel hat Verdruff an meinem Leben / ich will meine Wort wider mich selbst frey herausß gehen lassen / und in Bitterkeit meiner Seelen reden (l). Und abermahl: Warumb ist dem Elenden das Liecht gegeben / und das Leben den jenigen / die in Bitterkeit der Seelen seynd (m): Dife Wort redete der betrübte Mann in Bitterkeit seines Herzens / und es schiene / als wann er nichts nach dem Tod fragen würde. Als aber derselbige ihn würcklich über das Leben kam / und an dem ware / daß er ihn hinrichten wolte: da fieng er an zu zitteren / und Gott mit folgenden Worten umb Verlängerung des Lebens zu bitten: Laß se mir zu / daß ich meinen Schmerzen ein wenig beweynen möge; ehe dann ich hinaus gehe / und nicht widerkomme / zum finsternen Land / so mit dem Schatten des Tods überdeckt ist (n).

Eben also war der König David gesinnet / als GOTT ihn mit vilfältigen Widerwertigkeiten heimsuchete / und zum HERN sprach: Wehe mir / dann meine Pilgerfahrt sich so lang verweylet hat (o): Wann soll ich kommen / und vor dem Angesicht Gottes erscheinen (p). Als aber der Tod mit seiner Sensen sich zu ihm nahete / und ihn auffreiben wolte / da ward er bestürzet / und sprach in solcher Angst: Mein Hertz ist erschrockē in mir / die Forche des Tods hat mich überfallen. Grausen und Zitteren ist über mich kommen / und die Finsternuß

sternuß

sternuß hat mich überdeckt (q). Eben also verhielte sich der fromme König Ezechias/von welchem / ob wir zwar nicht lesen / daß er zu sterben verlanget habe / dannoch ist ohne Zweifel zu vermuthen / daß er von der Hand Gottes alles/ ja den Tod selbstem werde angenommen haben. Als aber in seiner Kranckheit der Tod ganz nahe ware / und der Prophet Isaias zu ihm sprach: **Diß saget Gott der H<sup>er</sup>. Gebe Befehl über dein Haus / dann du wirst sterben / und nicht leben.** Da wendete sich der König für Angst und Schrecken zu der Wand / und fieng an mit grossem Heulen und Wehklagen zu weynen (r).

Also erget es uns armen Menschen / und haben nichts gewisseres als den grausamen und erschrecklichen Tod zu gewarten. Wann er noch weit scheinet zu seyn / so fürchten wir uns nicht so sehr für ihm. Wann er aber ganz nahe ist/ und die Seel durch ihn mit unaussprechlichen Schmerzen auß dem Leib in die Ewigkeit getriben wird: da stehen uns die Haar zu Berg / und möchten uns in das Erdreich verkriechen / wann uns solches nur möglich wäre; theils wegen der natürlichen Widerspenstigkeit unserer Natur/so das Leben zum höchsten liebet / theils auch wegen des strengen Gerichts / so unmittelbar auff den Tod folget: in welchem wir entweder zur ewigen höllischen Pein verdammet / oder der ewigen Freud und Seeligkeit würdig erkennet werden (s).

Also ist es vilen heiligen und gottseeligen Männern ergangen / so den Tod über auß sehr geförcht

Vonder Erschröcklichkeit des Todes: 157

fürchtet / und wegen seiner Ankunfft an Leib und Seel hefftig erschrocken seynd. Als der fromme und heilige Abbt Agathon sterben solte / lag er drey Tag ganz unbeweglich / und hatte nicht ohne Schröcken der Anwesenden seine vom Tod gebrochene Augen offen stehen. Als er wider zu sich kame / sprach seine geistliche Sohn zu ihm: **O Vatter wie ißt; fürchtet ihr euch zu sterben?** Der heilige Mann antwortete mit forcht-samer und zitterender Stimm: **Ich stehe im Angesicht des strengen und erschröcklichen Gericht Gottes. Ich hab mich auß allen Kräfften die Gebott Gottes zu halten beflissen; ich weiß aber nicht / ob meine Werck vor Gott seyen angenehm gewesen / dann die Urtheil Gottes seynd vil anderst / als die Urtheil der Menschen (1).**

Eben auff dise Weiß ist ergangen dem H. Hilarion / welcher ein so strenges Leben geführet / und so vilfältige Wunderzeichen gewircket hat / daß sie kaum alle mögen erzehlet und beschrieben werden. Als diser heiligste Mann in den letzten Zügen lag / fieng er an sich sehr zu fürchten / und am ganzen Leib für lauter Forcht und Angst zu schwitzen. Seine Seel wolte nicht fahren in die Ewigkeit / und besorgete sich / sie möchte etwann vor Gottes strengem Urtheil nicht bestehen. Unter dessen kame der Tod mit seiner Sensen je länger je stärker an ihn / und er litte unaussprechlichen Schmerzen und Betrübnußen. Diertweil dann seine Seel keines Weegs auß dem Leib weichen wolte / da redete er sie an / und sprach: **O mein Seel fahre hinauß / was fürchtest du dir?**

dir? Fahre hinauß/ O Seel/ was zweiffest  
lest du? Du hast bald sibenzig Jahr Chris-  
sto gedienet/ und du fürchtest den Tod (u)?  
In disen Worten gab der Mann Gottes seinen  
Geist auff/ und ist zu Gott in die ewige See-  
ligkeit gefahren.

Wann dise so heilige Männer also den Tod  
gefürchtet haben/ was werden wir arme Sün-  
der in diser entsetzlichen Stund einmahl anfan-  
gen? wo werden wir uns hintwenden? wer wird  
uns trösten? wer wird uns den Weeg in die un-  
endliche Ewigkeit zeigen? wer wird unser Ge-  
leitmann seyn? wer wird uns für den ländigen  
Teuffeln beschützen/ welche anders nichts suchen/  
als uns in Verzweiffung zu bringen/ und mit sich  
in das höllische Feur zu stürzen? Ach Gott/ ach  
Gott! Die allerheiligste Menschen fürchten sich  
für dem Tod/ und wollen nicht vor dem stren-  
gen Gericht Gottes erscheinen: wie sollen wir uns  
dann nicht fürchten/ die wir vil Sünden/ und  
kein gutes Werck begangen haben. Dis hat der  
H. Pabst Gregorius gar wohl erkant/ daher  
auch folgende denckwürdige Wort gesprochen:  
Obwohl die Gerechte in ihrem ganzen Le-  
ben die Urtheil Gottes gefürchtet haben/ so  
erschrecken sie erst über allemassen darüber  
in ihrem Sterbstündlein/ wann sie sehen/  
wie nahe sie bey dem allerstrengsten Rich-  
ter seyen; und die Forcht ist desto bitterer/  
desto näher die ewige Vergeltung sich be-  
findet. Dann wir müssen betrachten/ daß  
dasjenige/ so wir Gutes gewürcket haben/  
nicht

Von der Erschröcklichkeit des Todes. 159  
nicht ohne Sünd seye/wann wir von Gott  
ohne Barmherzigkeit darüber solten geur-  
theilet werden (x) ; wie der H. Prophet Da-  
uid spricht : Gehe nit ins Gerichte mit dein-  
nem Knecht ; dann für deinem Angesicht  
wird kein Lebendiger gerechtfertiget wer-  
den (y).

Ach Wehe uns armen Sünderen / dieweil  
die gerechte Menschen also sehr den erschrockli-  
chen Tod fürchten ! Wo werden wir uns hin-  
wenden / wann wir eusserlich und innerlich mit den  
allerbittersten Schmerzen überfallen / für Angst  
und Noth nicht wissen werden / was wir geden-  
cken oder sagen sollen ? was werden wir anfan-  
gen / wann unser Todt-Bethlein von vil tausend  
Teufflen wird umgeben seyn ; welche uns die  
Seel auß dem Leib mit Gewalt reißen / und mit  
sich ins höllische Feur führen wollen ? O erschrock-  
licher Tod ! O grausamer Tod ! Wem soll der  
Angst-Schweiß nicht außbrechen / der sich deiner  
nur recht erinnert ? O sterblicher Mensch betrach-  
te : was für erschrockliche Ding den Sterbenden  
begegnet. Schawe / wie sie verstöhret werden /  
und für unaussprechlicher Angst von gankem  
Hertzen seuffzen. Hast du niemahl gesehen : wie  
sie für Noth/Schmerzen und Bekümmernuß am  
ganken Leib mit einem kalten un bitteren Schweiß  
überzogen seynd / als wann sie mitten im Som-  
mer in der grösten Sonnenhitß auff dem Feld  
die Früchten hätten abgeschnitten ? Hast du nie-  
mahl beobachtet : wie sie die Augen im Kopff ver-  
drähen / und für grosser Noth zu allen Seiten  
seuffzend

seuffzend und stillschweigend sich umb Hülff und Beystand umbsehen? O wie kirren sie vilmahl mit den Zähnen / wie erblasten sie / wie entsetzen sie sich / wann der Tod ihnen zusetzet / und ihre Seel in die unendliche Ewigkeit abzuschneiden zwinget und treibet (z).

O mein sterblicher Mensch / wie ist mein Seel ab disen grausamen Sachen erschrocken / und weiß nicht / wie sie Heut oder Morgen die unbeschreibliche Schmerken des Todes überstehen werde. Dann zu selber Zeit wird der Mensch mit so vilen Peinen / Qualen / Aengsten / und Nöthē überfallen / daß davon die Natur gänzlich zu Boden geworffen und untertrucket wird. Alsdann hat der Mensch nach einem längeren Leben eine solche Begierd und Verlangen / daß er gern all sein Haab und Gut für eine kurze Zeit geben wolte. Alsdann hat er keinen Lust zum Essen / hat einen Widerwillen von allen Arzeneyen / er überstehet blutige Schneidungen / er lasset sich Blasen ziehen / er scheuet nicht das brennende Eysen / in Hoffnung wider auffzukommen / und sein Leben zu verlängern. Wann er aber sehet / wie daß die Arzeneyen nicht wircken / und alle angewendete Mittel vergebens seynd. Wann er vermercket / daß der Tod ihn hinreißen / und unfehlbar der Ewigkeit zuschicken will. Da fanget er an zu zitteren / verliehret für Sorgen den Schloff / ist allzeit unruhig / hat abscheuliche und erschrockliche Einbildungen / leydet im Hals einen bitteren Durst / brennet wie Feur auff der Brust / empfindet die äußerste Schwachheit / kan kaum athemen /

wird

Von der Erschröcklichkeit des Todes. 161

wird ohnmüthig / hat das Grimmen im Leib / und fanget auß lauter Herzens-Noth mit dem bitteren Tod an zu ringen (aa).

Alsdann fanget der Mensch an zu seuffzen / und kan kaum ein Wort mehr reden. Die Augen brechen ihm / und die Zähnen fließen ihm häufig herunter. Die Schwachheit nimt von dem Tod also zu / und wird also schwarz / hart und erschröcklich / daß solche mit keinem Wort außzusprechen ist (bb). Wann die Seel vom Leib würcklich abscheidet / so ziehet sie mit sich alle Stärcke / den Verstand / die Einbildung / die Vernunft / sambt allen innerlichen Kräfften und Bewegungen. O wehe alsdann dem armen Sünder / welcher nicht allein durch eine natürliche Lieb / sonder auch durch eine unordentliche Begierlichkeit an sein Fleisch ist verknüpffet / angebunden / und angehäfftet. O was für einen Schmerzen wird er alsdann empfinden / wann jene starcke Bänd mit Gewalt außgelöst werden / durch welche Seel und Leib an einander seynd geschmidet. Dazumahl wird kein Glid / kein Beinlein / kein Nerv / keine Zusammenfügung / noch im ganzen Leib einigs Ort seyn / welches durch disen unaußsprechlichen Schmerzen nicht wird überfallen und eingewicklet werden (cc).

Das Menschliche Herz wird alsdann vom grausamen Tod also angegriffen und beängstiget / daß der Mensch den Gebrauch aller seiner Glider verliethret / und ferner nichts thun kan. In dem Süssen / saget der H. Bernardinus / nimt der Tod hinweg den Gewalt zu gehen / von den Händen die Krafft zu fühlen / von den Augen

gen die Macht zu sehen / der Geruch muß weichen von der Nasen / das Gehör von den Ohren / der Geschmack von der Zungen (dd). Da sihet man wie der arme Krancke beyfalle / wie die Brust zittere / wie die Stimm rauch werde / wie die Zähn sich schwarz färben / wie die Leffzen erbleichen / und alle Glieder erstarren (ee).

Alsdann vertrettet der bittere Tod einen rechten Schinder und grausamen Scharffrichter / in dem er den gänzen Menschen peiniget und creuziget. Dann er strecket ihm auß die Bein / er wirffet ihm die Armben und Händ zu Boden / er haltet ihm den Athem ein / er thut ihm das Haupt verschnachten / er treibet ihm aller Orten den kalten Schweiß auß / und machet ihn an allen Gliedern erbleichen (ff). O wohl ein grausamer Tod / und unbarmherziger Scharffrichter des Menschlichen Lebens! Wann er dem Menschen äußerlich solche Marter und Qual anthut / was für Peinen und Schmerzen wird er ihm innerlich im Herzen und in seiner Seelen nicht anthun? Solches mag durch Wort weder außgesprochen / noch anjeko von einigem Menschen begriffen werden.

Seynd wir arme Menschen dann deswegen auff dise Welt gebohren worden / daß wir einmahl also grausam davon wider abegriffen / und durch des bitteren Tod vom Leben zum Tod sollen hingerichtet werden? Wehe uns alsdann / wann wir nicht anjeko werden würdige Früchten der Buß gewürcket haben. Wehe uns alsdann / wann unsere Seel mit dem Last viler Laster solte beschwäret seyn. Dann wir werden uns mit allen Kräfften des Leibs  
und



Von der Erschröcklichkeit des Todes. 163

und der Seelen bemühen dem zeitlichen und ewigen Tod zu entgehen; es wird aber alles umbsonst und vergebens seyn. Wir werden alsdann dem Tod müssen unterliegen / wann schon die gänze Welt mit allen ihren Waffen und Soldaten uns auß seinen Händen wolte erretten. Sinte mahl der Tod wie ein wilder und grausamer Tyrann wird uns damahl ergreifen / über uns wie ein blutgieriger und rasender Hund herfallen / und mit Gewaltthatigkeit uns die Seel auß dem Leib jagen und schlagen / treiben und zwingen. O wie erschröcklich wird die Stund des Todes seyn! schrehet auß der H. Ephrem: Dann in derselbigen wird der Vatter seinen Sohn nicht begleiten / die Tochter wird ihre Mutter verlassen / das Weib den Mann / der Mann das Weib / und es werden einig und allein unsere gute und böse Werck mit uns vor Gottes Richterstuhl treten (gg).

Mein / wie wird alsdann den reichen Geizhalsen zu Muth seyn / wann sie ihr Geld und Gut / ihr Hauß und Hoff / ihr Gold und Silber / Perlen und Edelgestein / sambt allen Reichthumen verlassen / und nackend von diser Welt scheiden und abziehen müssen? O was für ein Schmerz / was für ein Pein / was für ein Qual wird dise Verlassung ihnen seyn / als welchen wohl bewußt ist: daß sie ihre Reichthumen mehr als Gott geliebet / ja dieselbige mit Schaden ihrer Seelen versamlet haben. O wie werden sie ab dem Tod erschrecken! O wie wird ihr Seel sich beklagen! O wie wird der laydige Teuffel ihnen zusetzen! O wievil werden von  
ihrem

ihrem Tod überfallen / wann sie nichts weniger als an den Tod gedenccken! Wievil werden mit Gewalt vor Gottes Richterstuhl getriben / indem sie ihrem Luder abwarten: indem sie Schatz der Reichthumben versamlen: indem sie den Wohlhüsten obligen: indem sie sich für glückselig schätzen / und indem sie noch lang gedenccken zu leben. Da werden sie von dem Tod als wie von einem barbarischen Mörder überfallen / und durch unaussprechliche Marter in die Ewigkeit zu wandern gezwungen und genöthiget (hh).

Sobald als sie der Tod berühret / da sihet man wie sie die Augen im Kopff verdrähen / und wie ihnen die bittere Zähren häufig über die Wangen herab fließen. Der Verstand wird ihnen alsdann verstöhret / und der Mund schnappet nach dem Tod. Die Sprach ist hin / und die Stimm verhindert. Alsdann erscheinen ihnen vil tausend Teuffel / und wollen ihre Seel zu sich reißen. Der Tod gibt unterdessen ihrem Herzen einen tödtlichen Streich auff den anderen / und der ganze Leib ist mit unaussprechlichen Schmerzen und Angsten überschüttet. Kein Mensch hat sein Lebtag solche Noth erlidten; dann sie ist unbegreiflich wann die Seel vom Leib muß scheiden. Der beängstigte Mensch kan alsdann an anders nichts gedenccken / dann nur an die allerschrecklichste und unbeschreiblichste Schmerzen / welche er damahl in seinem Leib empfindet. Es ist kein Glied nicht so gering / noch kein Theil im Herzen also klein / welches durch diesen unaussprechlichen Schmerzen nicht eingewicklet und gepeiniget wird werden (ii).

Ist in dem Tod unser Leib also beängstiget und betri

betrübet/ was wird nicht unsere Seel alsdann empfinden? Dann dieselbige muß den unbekanntem Weeg in die Ewigkeit wandern / und weiß nicht wo auß oder ein. Sie muß vor Gottes Richterstuhl erscheinen / und daselbst von allen Gedanken / Worten und Wercken Rechenschaft thun. O wehe alsdann uns armen Sünderen / die wir unser Leben so elendig zugebracht / und uns gar wenig der Tugend beflissen haben. Wehe uns / sage ich / wann uns Gott der HErr nach seiner strengern Gerechtigkeit urtheilen und verdammen wolte!

(a) Eccles. cap. 2. versu 14. (b) S. August. in soliloq.  
 (c) Gabriel Inchin. lib. de 4. Novissimis Tract. 1. de Morte cap. 4. (d) Joan. cap. 13. versu 27. dum Christus dixit ad Judam: *Quod facis, fac citius.* Item Lucæ cap. 22. v. 15. Et iterum Joan. cap. 18. versu 11. (e) Matth. cap. 26. versu 38. (f) Matt. cap. 26. versu 39. 42. & 45. (g) Theophil. in cap. 26. Matthæi. Idiota in contemplat. Mortis cap. 12. S. Gregor. Papa lib. 24. Moral. cap. 7.  
 (h) Joan. Maldonat. in cap. 26. Matthæi (i) S. August. Hom. 37. ex 50. cap. 4. citat. à Mansio. (k) S. Aug. serm. 17. de verbis Domini. (l) Job cap. 10. versu 1. (m) Job cap. 3. versu 20. (n) Job cap. 10. versu 20. (o) Psal. 119. versu 5. (p) Psalmo 41. vers. 3. (q) Psalmo 54. versu 5. & 6. (r) lib. 4. Regum cap. 20. vers. 2. & 4. (s) S. Hieron. lib. 9. in Isaiam. (t) S. Bernardin. Tomo 14. serm. 14. Art. 3. cap. 1. (u) Breviar. Roman. 21. Octobris. (x) S. Gregor. in Moral. super cap. 33. Job, ut refert Bellovac. in Speculo morali lib. 2. dist. 4. (y) Psal. 142. vers. 2. (z) S. Ephrem in eos qui in Christo dormiunt. (aa) Mansius in sua Bibliotheca universali, Tomo 4. Tractatu 50. de Morte, Discursu 26. num. 1. (bb) S. Ephrem ubi supra (cc) S. Bernardinus Tomo 1. serm. 14. Articulo 1. cap. 9. (dd) idem ibidem. (ee) B. Petrus Damianus libro 6. Epist. 19. (ff) S. Bernard. serm. de villico. (gg) S. Ephrem Parænesi 41. (hh) Idem in eos qui  
 in

in Christo obdormierunt. (ii) Idiota de contemplatione mortis cap. 19.

## Das Eylffte Capittel.

Von der Kranckheit eines gerechten  
Menschens / und wie er sich zum  
Tod bereiten solle.

**W**Als ich bisshero geredet und geschriben / ist nur in Gemein vom Tod zu verstehen: welcher zwar der Menschlichen Natur erschrocklich ist / hergegen aber von den frommen und gottsseeligen Menschen billich soll für gut und heylsam gehalten werden. Der heydnische Aristoteles saget zwar wohl: Unter allen erschrocklichen Dingen / ist der Tod das allererschrocklichste (a); Dann der Tod ist das End aller Sachen so wir auff diser Welt hoch achten / und beraubet den Menschen seines Vatters / seiner Mutter / seiner Brüder / Schwestern / Verwandten / Bekanten / und aller lieben Gesellen; welches der heilige Hieronymus auch gar wohl hat erkant / indem er auffgeschrien: O Tod / der du die Brüder zertheilet / und diejenige / so sich von Herzen lieben / als ein grausamer Tyrann / von einander absonderest (b)!

Unter dessen aber ist der Tod den Gerechten sehr nuzlich; und weil er ihnen ist eine Pforten zum ewigen Leben / so wird er in Göttlicher Schrift nur ein Schlaf genennt (c). Der Tod eines frommen Menschen ist kostbar in den Augen Gottes / wie David bezeuget (d); dann Seelig seynd diejenige / so im H<sup>er</sup>ren sterben (e). Über disen  
Paß